

Der sächsische Erzähler,

Zeitschrift für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Rgl. Amtshauptmannschaft, der Rgl. Schulinspektion und des Rgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Rgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Erscheint jeden Montag abends für den folgenden Tag und ist einschließlich der Mittwoch- und Sonnabend-erhebungen „Wöchentliches Beilage“ bei Abholung vierteljährlich 1. 50 J., bei Bestellung ins Haus 1. 70 J., bei allen Postanstalten 1. 50 J. extra Postgebühren. Einzelne Nummern kosten 10 J. Nummer der Zeitungspreisliste 6587.

Verantwortliche Nr. 22.
Bestellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle dieses Blattes angenommen. Schluss der Geschäftsstelle Abends 8 Uhr.
Stiermischjähriger Jahrgang.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher, und kostet die viergespaltene Korpuszeile 12 J., die Reklamezeile 30 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Wiederholung eingeleiteter Anzeigen extra Berechnung.

Die nächste Nummer des „Sächsischen Erzählers“ erscheint des Hohenheimsfestes wegen Freitag abend 6 Uhr.
Die Redaktion.

Bestellungen auf den „Sächsischen Erzähler“,

Amtsblatt,

für das mit dem 1. Januar begonnene

1. Quartal 1910,

werden jederzeit von unserer Expedition, Altmarkt 15, von sämtlichen Postämtern, den Briefträgern, sowie unseren Zeitungsboten entgegengenommen.

Der „Sächsische Erzähler“ ist als Amtsblatt im Amtsgerichtsbezirk, sowie im Meißner Hochland und der Oberlausitz weit verbreitet, so daß auch Inserate in demselben den besten Erfolg haben.

Auf Blatt 3 des Handelsregisters, die Firma **Ch. S. Großmanns Söhne** in Bischofswerda betr., ist heute eingetragen worden, daß die Prokura des Kaufmanns **Johann Ernst Neumann** in Bischofswerda erloschen ist.
Bischofswerda, am 3. Januar 1910.

Königliches Amtsgericht.

Diesem Personen, welche für das Jahr 1910 eine **Beseholskarte** zu erlangen wünschen, wollen sich bis zum 20. d. M. in hiesiger **Rats-Stadtrat Bischofswerda**, am 4. Januar 1910.

Die revolutionäre Bewegung in Spanien.

Aus Spanien kommen im neuen Jahre recht bedenkliche Nachrichten. In Katalonien, dem alten spanischen Revolutionsherd, gährt es wieder in höchst gefährlicher Weise, denn in der Hauptstadt Kataloniens, in Barcelona, wollen die dort sehr zahlreich wohnenden Anarchisten den Generalstreik proklamieren, der bei der ganzen Art und Weise, wie die Anarchisten vorgehen, schon einer Revolution sehr ähnlich werden wird. Wie es scheint, hat man auch bereits in mehreren spanischen Städten, wie Melbungen aus Madrid besagen, mit Bombenattentaten den Generalstreik und die anarchistische Revolution eingeleitet. Diese anarchistischen Unruhen wären nun an sich nicht so schlimm, wenn in Spanien die Republikaner und Radikalen nicht die Neigung hätten, sich mit den Anarchisten zu verbinden, um die Regierung zu stürzen. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre zweifelt ja schließlich niemand daran, daß die spanische Regierung noch mächtig genug ist, um den drohenden Aufstand zu unterdrücken, auch hat sich der energische General Weyler bereits nach Barcelona begeben und hat dort Maßregeln gegen die Revolution ergriffen. Es wäre aber doch wohl klüger, wenn die spanische Regierung mit moralischen Mitteln die revolutionäre Bewegung zu unterdrücken versuchte, da im spanischen Volk wegen der großen Militärlasten und hohen Steuern und wegen der kostspieligen Marokkoexpedition eine große Unzufriedenheit herrscht, welche der revolutionären Bewegung Wasser auf die Mühle liefert. Man glaubt daher, daß der König von Spanien die revolutionäre Bewegung am leichtesten unterdrücken könne, wenn er eine große Anzahl der wegen der letzten Unruhen in Barcelona verhafteten Personen begnadigen würde, und wenn außerdem die Regierung und die Gemeindeverwaltungen etwas für die Binderung der Not in einigen notleidenden Industriebezirken und ländlichen Kreisen tun würde. In der öffentlichen Meinung Spaniens

herrscht auch vielfach der Glaube, daß die spanische Regierung mit Hilfe der Gemeinderäte im neuen Jahre eine große Reaktion durchzuführen gedenke, also der Freiheit und dem Fortschritt in Spanien Daumenschrauben anlegen wolle. Für diese Befürchtung sind allerdings genügende triftige Gründe nicht vorhanden, denn wenn die eine oder andere spanische Stadt ultrakonservative Gemeinderäte gewählt hat, so ist diese Erscheinung noch lange nicht maßgebend für die Regierungspolitik. Auch hat ja der König Alfons anlässlich der großen Erregung über den Schutz der politischen Rechte und Freiheiten bei der Hinrichtung Ferrers das damalige ultraradikale Ministerium entlassen, und damit einen Beweis der Mäßigung in einer schweren Zwangslage gegeben. Das spanische Volk ist eben in politischer und sozialer Hinsicht so sehr in schroffe Parteien gespalten, daß es eine ungemein schwierige Aufgabe ist, das Staatsschiff in Spanien in ein ruhiges Fahrwasser zu lenken; und man kann es vielleicht erleben, daß gerade Spanien in diesem Jahr das unruhigste Land Europas werden wird.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler hat dem Kaiser über den Stand der preussischen Wahlreform lebhafte Vortrag gehalten. Die bisherigen Verhandlungen des preussischen Ministerrats, die noch nicht abgeschlossen sind, haben das einmütige Festhalten an der öffentlichen Abstimmung ergeben.

Zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Meiningen. Der König von Sachsen überreichte der Braut als Hochzeitsgeschenk einen Spiegel mit kostbarem Porzellanrahmen aus der Meißner Porzellanmanufaktur. Bei der Festvorstellung, die abends 7 Uhr im neuen Hoftheater stattfand, nahm in der vordersten Reihe der Fürstenloge zur Rechten des Brautpaares der König von Sachsen, zur Linken Prinz Heinrich der Niederlande Platz. Zur Auf-führung gelangte Goethes „Iphigenie“. Trotz des ungünstigen, trüben Wetters hatten sich zahlreiche

Menschen eingefunden, die den Fürstlichkeiten bei der Abfahrt begeisterte Guldigungen darbrachten. — Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat zum Besten der Armen der Stadt 1000 M gestiftet. Der König von Sachsen verlieh u. a. das Großkreuz des Albrechtsordens dem Wirkl. Geh. Rat Schaller und dem Oberhofmarschall Frhrn. v. Schleinitz. Staatsminister Frhr. v. Ziller, der den Orden bereits besitzt, erhielt das Porträt des Königs in goldenem Rahmen mit in Brillanten gefasstem Namenszug.

In Berlin tagt seit Montag der Parteitag der preussischen Sozialdemokratie. Zu Präsidenten mit gleichen Befugnissen wurden am ersten Sitzungstage des Parteitags Paul Singer und Rudolf-Frankfurt a. M. gewählt. Den geschäftlichen Bericht erstattete Eugen Ernst, worauf Genosse Heimann mit dem Referat über das Wirken der sozialdemokratischen Landtagsfraktion folgte; hierüber fand eine Debatte statt. Nach der Mittagspause referierte Landtagsabgeordneter Girsch über den Entwurf eines Kommunalprogramms für die sozialdemokratische Partei Preussens, worüber sich ebenfalls eine Debatte entspann; sie zog sich derart in die Länge, daß sie abends um 7 Uhr abgebrochen werden mußte.

Das Programm der jüngsten Abspaltung des deutschen Liberalismus, der demokratischen Vereinigung, ist jetzt in der 1. Nummer des neuen demokratischen Wochenblattes „Das freie Volk“ veröffentlicht worden. Das Programm begnügt sich mit allgemeinen Richtlinien für die Politik und zeigt im übrigen selbstverständlich recht radikale Züge. Ob das Programm der jungen Partei aber die nötige Anhängerschaft aus den Reihen der Wählermassen zuführen wird, das muß noch sehr dahin gestellt bleiben.

Die von den Nationalliberalen bei der bevorstehenden Ersatzwahl im Reichstagswahlkreis Eisenach-Deimbach aufgestellte Kandidatur des Landwirts Krug scheint zu einer argen Zersplitterung unter den Liberalen dieses Wahlkreises führen zu sollen. Die Freisinnigen haben sich bereits

mit aller Entschiedenheit gegen die Kandidatur Krugs ausgesprochen, da Krug Mitglied des Bundes der Landwirte sein soll. Nunmehr wird aber im Nationalliberalen Lager selber gegen diese Kandidatur mobil gemacht. Eine in Kallenberg abgehaltene Versammlung Nationalliberaler Vertrauensmänner lehnte die Kandidatur Krug ab. Schließlich wird wohl auch bei der Eisenacher Nachwahl die Sozialdemokratie der lachende Dritte sein!

In der Angelegenheit der Beschlagnahme russischer Staatsdepots beim Berliner Bankhaus Mendelssohn & Co. war die Nachricht von eingeleiteten Vergleichsverhandlungen aufgetaucht. Jetzt wird aber von authentischer Seite in einem Berliner Blatt erklärt, die russische Regierung habe dem Kläger von Sellsfeld keineswegs einen Vergleich anbieten lassen, sie besteht vielmehr darauf, daß diese Streitaffäre dem internationalen Schiedsgerichtshof in Haag zur Entscheidung unterbreitet werde. Andererseits läßt Herr von Sellsfeld durch seine juristischen Vertreter mitteilen, er denke gar nicht daran, sich dem Urteil eines internationalen Schiedsgerichts auszuweisen, da er im Besitz eines vollgültigen und klaren Erkenntnisses eines deutschen Gerichtshofes sei.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien traten am Montag die Vertretungen der mitteleuropäischen Wirtschaftsbereine Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns zu einer Konferenz zusammen. Zweck der Konferenz ist die Vorbereitung eines Rechtshilfsvertrags zwischen Deutschland, Oesterreich und Ungarn. Das Reichsjustizamt in Berlin hat als seinen Vertreter den Geheimrat Dungs zu dieser Konferenz entsandt, welcher außerdem die berühmten Rechtslehrer Professor Wach-Leipzig, Sellwig-Berlin und Julius Wolff-Breslau beizubringen. Am Dienstag begannen die eigentlichen Konferenzverhandlungen.

Die zwecks Studiums ausländischer Flotteneinrichtungen auf einer Reise durch Europa begriffene chinesische Kommission ist auch in Wien eingetroffen. Sie wurde daselbst unter Führung des Prinzen Tsai-hsun am Mittwoch nachmittag vom Kaiser in der Hofburg empfangen. Der Kaiser unterhielt sich mit sämtlichen chinesischen Herren und verlieh ihnen hohe Ordensauszeichnungen.

Belgien.

Die vielfach bezweifelte religiöse Eheschließung König Leopolds von Belgien, als er schon auf dem Sterbebett lag, mit der Baronin Baughan wird jetzt in einem Handschreiben des belgischen Episkopats an die katholische Geistlichkeit des Landes bestätigt. Aus dem Handschreiben erhellt, daß die Ehe unter dem vom belgischen Gesetz zugelassenen Ausnahmefall „in Extremis“ vor Empfang der dem König gereichten Sterbesakramente gültig vollzogen worden ist.

Balkanhalbinsel.

Der überraschende Neujahrbesuch eines französischen Gesandten in der montenegrinischen Hafenstadt Antivari ist, wie italienische Blätter zu berichten wissen, das Ergebnis von vorausgegangenen Verhandlungen zwischen den Kabinetten von Paris, Petersburg und Rom. Der Vorgang hat zunächst allerhand Freundschaftskundgebungen ausgelöst, die zwischen französischer und montenegrinischer Seite gewechselt worden sind.

Der Ministerrat in Konstantinopel hat die Mobilisierung des 3. türkischen Armeekorps angeordnet. Nach Versicherungen von offizieller türkischer Seite handelt es sich hierbei angeblich nur um eine innere militär-technische Maßnahme der Pforte. Da aber zugleich bekannt wird, daß in dem nämlichen Ministerrat auch die Ueberreichung einer Protestnote in Athen gegen die beabsichtigte Zulassung kritischer Abgeordneter zur griechischen Nationalversammlung beschlossen worden ist, so dürfte wohl die Mobilisierung des 3. türkischen Armeekorps bestimmt sein, einen Druck auf das Athener Kabinett auszuüben, weil es sich das Erscheinen kritischer Abgeordneter in Athen verbieten möchte.

In der Türkei gibt sich große Begeisterung für den geplanten Neubau der türkischen Flotte kund. Die Offiziere wie die Mannschaften der gesamten Landarmee beschloßen, ihren Sold von zwei Monaten in Raten für Flottenzwecke zu stiften. Im Lande sammelt man eifrig für die gleichen Zwecke. Der türkische Flottenverein gedenkt nächstens dem Schahamt zu Konstantinopel 150 000 Pfd. türk. als erste Rate für Ankauf eines modernen Kriegsschiffes zu überweisen. Die Notabeln von Drama, beschloßen, einen Torpedobootszerstörer zu stiften.

Rußland.

Die Landesverteidigungskommission der russischen Duma hat den vom Marineminister geforderten Kredit zum Bau von vier neuen Linien Schiffen mit erdrückender Mehrheit abgelehnt. Ferner strich die Kommission vom Etat des Marineefforts 18 Millionen Rubel. In der betreffenden Sitzung wurden heftige Reden gegen die russische Regierung gehalten.

Amerika.

Präsident Taft hat dem Kongreß in Washington verschiedene Spezialbotschaften zugehen lassen. Sie beziehen sich auf das Antitrustgesetz und auf das Gesetz über den zwischenstaatlichen Handel. Vor Erlass der Präsidentenbotschaft über das letztere Gesetz fand in dieser Angelegenheit eine Konferenz der Präsidenten der Pennsylvania, Union Pacific, Southern Pacific, New York Central, Reading- und Newhaver-Eisenbahn mit Taft statt, wobei die Präsidenten Protest gegen die im Kongreß geplanten Abänderungen des genannten Gesetzes einlegten.

Der Kaiser hat am Montag seinen Besuch gegen den neuen Präsidenten Madry weiterzuführen. Er ließ seine gesamten Armeedepots nach der Stadt Chile im westlichen Nicaragua schaffen, welche Estrada offenbar zum Ausgangspunkt seiner weiteren militärischen Operationen zu machen gedenkt.

Absinnien.

Ueber das Befinden des Regus Menelik von Abessinien, der erst kürzlich wieder einmal totgesagt wurde, laufen zur Abwechslung günstiger klingende Meldungen ein. Es wird aus Abdis-Abeda, seiner Residenz, berichtet, der Regus berate mit dem, während seiner Erkrankung eingesetzten Regenten und mit der Kaiserin die Geschäfte, in folgedessen der Einfluß der Kaiserin wieder wachse.

Politische Jahresrückblick.

(Fortsetzung.)

Oesterreich-Ungarn hatte neben inneren Krisen auch in seiner auswärtigen Politik eine Krise durchzumachen, die mit der im vorigen Jahre vollzogenen definitiven Einverleibung Bosniens und der Herzegowina in die habsburgische Monarchie zusammenhing. Die Anexion rief den scharfen Einspruch Serbiens und Montenegros und auch einen Protest der Türkei hervor, und gestaltete sich so zu einer schwierigen und bedenklichen Angelegenheit. Namentlich in Serbien griff gegen Oesterreich-Ungarn wegen der Anexion Bosniens und der Herzegowina eine große Erregung Platz, die durch russische Bühlerien noch geschürt wurde. Mehr wie einmal drohte daher die Annullationsfrage zu einer kriegerischen Entscheidung zu führen, schließlich wurde aber noch eine friedliche Verständigung Oesterreich-Ungarns mit Serbien und Montenegro auf Grund vorwiegend handelspolitischer Zugeständnisse, welche man österreichischerseits diesen Staaten machte, erzielt. Auch mit der Türkei setzte sich Oesterreich-Ungarn durch Zahlung einer angemessenen Entschädigungssumme für die annektierten Provinzen noch gütlich ab. — Betreffs der inneren Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns wäre folgendes zu erwähnen: Im Februar erfolgte die Umwandlung des bisherigen provisorischen österreichischen Beamtenkabinetts Wienerts in ein definitives Ministerium. Doch hatte die Wienerische Regierung infolge des nationalen Zwistes hauptsächlich zwischen Deutschen und den Tschechen des öfteren mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die zuletzt indessen immer wieder behoben wurden. — Im Sommer 1909 wurde in Innsbruck und Bregenz die 100jährige Jubelfeier des heldenmütigen Freiheitskampfes der Tiroler gegen die französische Fremdherrschaft in Gegenwart des Kaisers Franz Josef festlich begangen. — In Ungarn trat schon vor Monaten das Kabinett Weterle wegen der Bankfrage und auch noch anderer Differenzen mit Oesterreich zurück. Da aber nicht gleich eine geeignete Persönlichkeit zur Bildung eines neuen Kabinetts gefunden werden konnte, so verfügte der Kaiser die provisorische Wiedereinsetzung der Weterleschen Regierung. Dann wurden erneute Versuche zur Bildung eines anderen ungarischen Kabinetts unternommen, sie scheiterten indessen sämtlich an den eigentümlichen Schwierigkeiten der Lage. In Ungarn ist schließlich der ehemalige Finanzminister Lufacs vom König mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt worden.

In Italien wurden im März 1909 allgemeine Neuwahlen zum Parlament vollzogen; sie verliefen günstig für das Kabinett Giolitti. Trotzdem sah sich jedoch letzteres vor kurzem zum Rücktritt veranlaßt, da die Regierung bei der Wahl der Budgetkommission in der Deputiertenkammer eine Niederlage erlitt. Es bildete sich ein neues Ministerium unter dem Vorsitz des früheren Ministerpräsidenten Sonnino. Im Oktober stiftete Zar Nikolaus, begleitet vom russischen Minister des Auswärtigen, Iswolski, dem König Viktor Emanuel einen mehrtägigen Besuch in Schloß Racconigi bei Turin ab, der sich als politisch bedeutungsvoll in der Richtung einer weiteren Annäherung zwischen Rußland und Italien erwies.

In Frankreich wurde im Juli das vielgepriesene Kabinett Clemenceau, das „Ministerium der republikanischen Konzentration“, plötzlich durch die Deputiertenkammer gestürzt. An seine Stelle trat ein neues Ministerium unter Briand, dem bisherigen Kultusminister; die Briandsche Regierung hat sich bis jetzt als recht lebensfähig erwiesen. Formlich als ein nationales Unglück empfand man in Frankreich die bekannte Katastrophe des leibbaren Militärluftschiffes „La Republique“, deren vier Insassen hierbei den Tod erlitten. Ihre feierliche Beerdigung in Paris erfolgte auf



Prinzessin Agathe von Ratibor und Corvey.



Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen.

Verlobung im Preussischen Königshaus.

Beim Neujahrsmahl im königlichen Schlosse hat der Kaiser bekanntlich die Verlobung seines Vetter, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, mit der ältesten Tochter des Herzogs Viktor von Ratibor, Prinzessin Agathe von Ratibor und Corvey, bekannt gegeben. Prinz Friedrich Wilhelm, der fürstliche Bräutigam, wurde am 12. Juli 1880 in Ramenz i. Schl. geboren; er ist der jüngste Sohn des 1906 verstorbenen Prinzen Albrecht, des Regenten von Braunschweig. Er stand bis zum Jahre 1908 als Major beim 1. Garderegiment z. F. in Potsdam, dann übernahm er die Verwaltung der großen von seinem Vater ererbten Besitzungen. Seitdem residiert er im

Sommer im Schlosse Ramenz in Schlesien, wo er auch als Amtsvorsteher fungiert und auf dem Landratsamt arbeitet. Im Winter wohnt er im „Prinz-Albrechts-Palais“ in der Wilhelmstraße in Berlin. Die Braut des Prinzen ist die älteste Tochter des Herzogs Viktor von Ratibor, Fürsten von Corvey und Prinzen zu Hohenlohe-Schillingfürst aus dessen Ehe mit der Gräfin Marie Breunner-Enkeboirch, gehört also der alten fränkischen Dynastie Hohenlohe an, das schon mehrfach mit dem Hause Hohenzollern verchwägert ist. Prinzessin Agathe steht im 22. Lebensjahre.

...tergung nach ...
...f von ...
...totge ...
...Abdis ...
...berate ...
...festen ...
...re, in- ...
...wache ...
...reisen ...
...Kreiss ...
...e voll ...
...and ...
...archie ...
...parten ...
...auch ...
...te sich ...
...Ange ...
...gegen ...
...niens ...
...Mat ...
...wurde ...
...tions ...
...föh ...
...Ber ...
...und ...
...sozial ...
...fcher ...
...der ...
...Bab ...
...unne ...
...Wein ...
...faffen ...
...hnen ...
...bis ...
...urten ...
...rum ...
...e des ...
...den ...
...wie ...
...nmer ...
...1909 ...
...brige ...
...mpfes ...
...schäft ...
...hat ...
...naten ...
...e und ...
...zu ...
...Per ...
...netts ...
...Raiser ...
...Kerle ...
...rjuche ...
...netts ...
...ch an ...
...Sage ...
...nanz ...
...g des ...
...meine ...
...berlie ...
...Troy ...
...Rild ...
...Wahl ...
...immer ...
...neues ...
...in Mi ...
...tätete ...
...nister ...
...Biktor ...
...Schloß ...
...ch be ...
...An ...
...wies ...
...eprie ...
...m der ...
...ch die ...
...e trat ...
...a bis ...
...erung ...
...iefen ...
...man ...
...leif ...
...berer ...
...Spre ...
...auf

...den Menschen nach dem Wort des Paulus in dem Briefe an Titus 2. Kap. Vers 11: Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen! So wurde der Tag in der alten Kirche, wie es z. B. für das 4. Jahrhundert ausdrücklich nachweisbar ist, als das Geburtsfest des Erlösers selbst gefeiert. Später, als man ein besonderes Weihnachtsfest am 25. Dezember hatte, deutete man Epiphänien auf die Taufe Christi, wo dem Heiland die göttliche Dreieinigkeit unter dem Symbol der Taube erschienen sei. Luther, der Epiphänien eines von den vornehmsten Festen des Herrn nannte, predigte an diesem Tage gern über die Beziehung der Christustaufe zu unserer Taufe. Im Hinblick auf die heidnischen Magier oder, wie sie oben genannt sind, die heiligen drei Könige, als die Erstlinge der Heidentwelt, die sich vor dem Jesuskinde beugten, ist uns Epiphänien zu einem großen Gedenk- und Witt-Tage für die Heidenmission geworden. Deshalb wird alljährlich die große Epiphänienkollekte veranstaltet und verwandt — so auch morgen! Bekannt ist Erdmann Neumeisters viel gesungenes Epiphänienlied: „Jesu, großer Wunderstern, der aus Jacob ist erschienen, meine Seele will so gern, dir an deinem Feste dienen!“ Ja, möchte uns dieser gute Stern durchs ganze Jahr hindurchleuchten, daß wir zu friedenen und getrosteten Sinnes allzeit bekennen dürfen: Herr Gott, dich loben wir, Herr Gott, dir danken dir!

In Rußland brachte das Jahr 1909 keinen besonders hervorragenden Vorgang, weder in der äußeren noch in der inneren Politik des Reiches. Immerhin sind in ersterer Beziehung die Reisen des Zaren nach Schweden, Frankreich, England und Italien erwähnenswert. Die revolutionäre Bewegung im Lande machte sich weniger geltend, als in den Vorjahren, doch fehlte es keineswegs an politischen Attentaten, wie ein solches (oben erst wieder in Petersburg ausgeführt worden ist, wo der Chef der Geheimpolizei, Oberst Karpow, einem Bombenattentat, das von Anarchisten inszeniert worden sein soll, zum Opfer fiel. England ging im Zeichen einer großen inneren politischen Krise aus dem alten Jahr in das neue Jahr hinüber, welche durch die Opposition des Oberhauses gegen die Finanzbill veranlaßt wurde. Die schließliche Ablehnung der Finanzbill seitens der konservativen Oberhausmehrheit führte zunächst zum vorzeitigen Schluß der Parlamentssession, welchem im Januar die Auflösung des Unterhauses und gleich darauf der Beginn der Neuwahl nachfolgen werden. Der Wahlkampf ist jenseits des Kanals bereits im vollen Gange, alle Anzeichen deuten auf eine Niederlage der konservativen Partei hin. Nicht unbedenklich war die in weiten Kreisen der englischen Nation mehrfach hervortretende erregte Stimmung gegen Deutschland wegen der angeblich England bedrohenden deutschen Flottenrüstungen, welche Stimmung bedauerlicherweise auch im jetzigen Wahlkampf von den englischen Konservativen skrupellos ausgenutzt wird. Zar Nikolaus stattete, begleitet von seiner Gemahlin, dem englischen Königspaare im Hochsommer einen viertägigen Besuch in Cowes ab. In Indien gab sich in wiederholten lokalen Revolten und in politischen Attentaten eine keineswegs zu unterschätzende Gährung gegen die englische Herrschaft kund. Borerst allerdings ist noch nicht zu befürchten, daß diese Bewegung der englisch-indischen Regierung über den Kopf wachsen wird. (Schluß folgt.)

S a c h e n .

Dresden, 5. Januar. Se. Maj. der König fuhr vorgestern nachmittag 4.17 Uhr von Reiningen ab und trat abends 11 $\frac{1}{2}$ Uhr wieder in Dresden ein.

Bischofswerda, 5. Januar. Sohnensjahr! Das Sohnensjahr oder, wie es auch heißt, das Epiphänienfest, oder das Fest der heiligen drei Könige, beschließt mit dem morgigen Tage die hohe festliche Zeit. Die jetzige christliche Bedeutung der drei Weisen mit dem Stern, den sie gesehen haben, fällt zusammen mit der altgermanischen Bedeutung, da der Stern das Sonnenrad bedeutet, das von nun an merklich zu steigen beginnt, die Nacht besiegt und die Hoffnung auf künftiges Wachstum wach werden läßt. Die Personifikation der Sonne war Frau Berchta, darum heißt dieser Tag in manchen Gegenden Süddeutschlands heute noch Berchtag oder Berchtstag. Die Sitte, mit dem Stern herumzugehen, hat sich teilweise in Norddeutschland wie in Süddeutschland erhalten. Die Gebeine der heiligen drei Könige ruhen angeblich in Köln. Sie sind die Veranlassung gewesen zum Bau des gewaltigen Domes daselbst. Nach Köln hat sie Barbarossa von Mailand gebracht. Nach Mailand sind sie aus Konstantinopel gekommen wohin sie die Mutter Konstantins des Großen, die fromme Helene, hat bringen lassen, nachdem sie auf dem Berge Maus ausgegraben worden waren. Das sind natürlich nur Legenden, die lediglich in streng-katholischen Ländern geglaubt werden. Die Feier der heiligen drei Könige ist übrigens im Abnehmen. In dem weitaus größten Teil des Deutschen Reiches gilt der morgige 6. Januar als Werktag. Wir Sachsen feiern ihn noch als Fest; doch denkt man dabei im Volke weniger an die heiligen drei Könige, als an das neue Jahr, dessen Beginn man gewissermaßen zum zweiten Male ehrt. Die Kirche begehrt seit Alters her den morgigen Tag als Fest der Erscheinung Christi unter

den Menschen nach dem Wort des Paulus in dem Briefe an Titus 2. Kap. Vers 11: Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen! So wurde der Tag in der alten Kirche, wie es z. B. für das 4. Jahrhundert ausdrücklich nachweisbar ist, als das Geburtsfest des Erlösers selbst gefeiert. Später, als man ein besonderes Weihnachtsfest am 25. Dezember hatte, deutete man Epiphänien auf die Taufe Christi, wo dem Heiland die göttliche Dreieinigkeit unter dem Symbol der Taube erschienen sei. Luther, der Epiphänien eines von den vornehmsten Festen des Herrn nannte, predigte an diesem Tage gern über die Beziehung der Christustaufe zu unserer Taufe. Im Hinblick auf die heidnischen Magier oder, wie sie oben genannt sind, die heiligen drei Könige, als die Erstlinge der Heidentwelt, die sich vor dem Jesuskinde beugten, ist uns Epiphänien zu einem großen Gedenk- und Witt-Tage für die Heidenmission geworden. Deshalb wird alljährlich die große Epiphänienkollekte veranstaltet und verwandt — so auch morgen! Bekannt ist Erdmann Neumeisters viel gesungenes Epiphänienlied: „Jesu, großer Wunderstern, der aus Jacob ist erschienen, meine Seele will so gern, dir an deinem Feste dienen!“ Ja, möchte uns dieser gute Stern durchs ganze Jahr hindurchleuchten, daß wir zu friedenen und getrosteten Sinnes allzeit bekennen dürfen: Herr Gott, dich loben wir, Herr Gott, dir danken dir!

• Bischofswerda, 5. Januar. Das Sportfest in Oybin wird verschoben. Die geplanten Sonderzüge Bittau—Oybin am 6. Januar e. fallen daher aus.

— Der Monat Januar ist der erste der in der Stufenleiter des Jahres wieder aufwärts führt. Die Tage nehmen zu, im Anfang 1 $\frac{1}{2}$ Min. täglich, zu Ende des Monats 3 $\frac{1}{2}$ Min. Das letzte Drittel des Monats bringt bereits die ersten Anzeichen des wieder beginnenden Lebens mit sich. Die ersten Zugvögel kehren wieder: Stare, Feldlerchen und Singdrossel. Als erste Winterschläfer erwachen gegen Ende des Monats bei einigermaßen günstigem Wetter die Fledermäuse; gewisse Fischarten, so die Quappe, die Forelle, der Lachs und andere laichen; See- und Flußfische wandern. Die ersten Blüten aus der Pflanzenwelt, die der schwarzen Niedswurz oder Christblume erschließen sich in dem nun begonnenen Monat.

— Die Jagd im Januar. Im ersten Monat des Jahres sind nach sächsischem Jagdgesetz bei uns noch jagdbar: Männliches und weibliches Edel- und Damwild, desgleichen die Kälber beider Wildarten. Für dieses Wild beginnt die Schonzeit am 1. März. Rebhühner treten dahingegen schon am 1. Februar in die gesetzliche Schonzeit ein, sind demnach nur noch in diesem Monat jagdbar. Weibliches Rehwild genießt schon seit dem 16. Dezember die gesetzliche Schonzeit. Hasen können ebenfalls nur noch im Januar geschossen werden, dann tritt auch Freund Lampe auf acht Monate in den Schutz des Jagdrechts. Das gleiche gilt für die Fasanen außerhalb der Fasanerien, auch diese sind nur noch im Januar jagdbar. Ferner sind in diesem Monat noch jagdbar wilde Enten — diese auch noch bis zum 14. März —, dann Schnepfen, Hähne von Auer-, Bir- und Haselwild, Biemer, sowie Wachteln und Bekassinen. Die Rebhühner genießen schon seit dem 1. Dezember gesetzlichen Schutz.

— Für Freunde des Wintersports sind die Aussichten in unserer Gegend zurzeit recht ungünstig. Wohl brachte uns der Neujahrmorgen eine leichte Schneedecke, aber schon im Laufe dieses Tages trat wieder Tauwetter ein, das noch immer anhält und die Straßen in recht unangenehmen Zustand versetzt hat. Wer sich am Rodel- oder Schneeschuh-sport erfreuen will, muß wieder auf die Höhen steigen.

— Verpachtung der Bahnhofswirtschaft auf dem Hauptbahnhof. Die Bahnhofswirtschaft auf dem Hauptbahnhof Dresden soll vom 1. Mai ab anderweit auf sechs Jahre verpachtet werden. Die allgemeinen Bedingungen liegen auf den sächsischen Bahnhöfen aus. Pachtangebote sind bis zum 21. Januar an die Königl. Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen einzusenden. Bei Bemessung der Angebote ist zu berücksichtigen, daß die Heizung der Pachtträume verwaltungsfertig erfolgt und die Vergütung in den Pachtzins einzurechnen ist, während über die Lieferung und Zuführung des elektrischen Stromes zur Beleuchtung, sowie über sonstige Nebenleistungen der Staatsbahnverwaltung besondere Abmachungen mit dem künftigen Pächter vorbehalten bleiben. Die Bewerber bleiben bis Ende Februar an ihre Gebote gebunden; wer bis dahin keinen Bescheid erhält oder seine Zeugnisse zurückgeschickt bekommt, kann seine Bewerbung als abgelehnt betrachten.

— Für das Pfarramt Weesenstein wurde Herr

Pastor Dr. Turban, Diakonus in Beringswalde, und für das Pfarramt Zittlich (Ephorie Rochlitz) Herr Pastor Scheer, Pfarrer in Sinterhermsdorf bei Sebnitz, gewählt.

— S. Ziehfinder-Schicksale. Welch trauriges Los mitunter Ziehfindern beschieden ist, zeigte sich in einer Verhandlung der 6. Strafkammer des Dresdener Landgerichts, in der sich der 46jährige Gutsbes. Heinrich Maximilian Bönnchen aus Dittersdorf b. Lauenstein wegen Uebertretung des Regulativs der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde vom 30. April 1908, das Ziehfinderwesen betr., und wegen verletzter Nötigung zu verantworten hatte. Gegen die Gattin des Gutsbesizers ist Anklage wegen schwerer Kindesmißhandlung erhoben worden, doch mußte das Verfahren vorläufig eingestellt werden, da die Angeklagte in einer Irrenanstalt auf ihren Geisteszustand untersucht werden soll. Der Bezirksarzt Dr. Endler-Dippoldiswalde hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Gutsbesizersfrau Geisteskrankheit nur simuliert. Um für ihren einzigen Sohn einen Spielgefährten zu haben, suchten die Eheleute Bönnchen durch die Zeitung ein Mädchen in „unentgeltliche liebevolle Pflege“ und nahmen darauf 1905 den Knaben Roscher und das Mädchen Lorenz in „Ziehe“, mißhandelten jedoch beide Kinder fortgesetzt in schwerster Weise und wurden am 19. September 1906 vom Schöffengericht Lauenstein verurteilt. Der Ehemann J. zu 2 Monaten 1 Woche, die Ehefrau J. zu 3 Monaten Gefängnis. Das obengenannte Regulativ der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde bestimmt in der jetzigen Fassung, daß nur unbescholtene Personen Ziehfinder aufnehmen dürfen und die Aufnahme solcher Kinder gegen Entgelt nur mit Genehmigung des Gemeindevorstandes abhängig sein soll. Ohne Wissen und Zustimmung des Gemeindevorstandes nahm J. im Jahre 1907 die damals 8jährige Elsa Bod und später deren 4jährige Schwester in Ziehe. Die damals schon lungenkranke Mutter der beiden Mädchen war glücklich, ihre Kinder in „liebevoller“ Pflege zu wissen. Die 8jährige Elsa sollte nur „in der Wirtschaft helfen“ und sogar 3 M Monatslohn erhalten. Im Dorfe war es gar bald Tagesgespräch, daß die kleine Elsa fortgesetzt von der Gutsbesizersfrau in rohester Weise mißhandelt und zu schwerer Arbeit herangezogen, kurz wie eine Magd ausgenutzt werde, ohne daß Bönnchen es gehindert hätte. Elsas Lehrer erbat sich endlich und machte deren Mutter eine dahingehende schriftliche Mitteilung. Im Juni 1908 erschien darauf die schwerkranke Frau Bod bei Bönnchen, um ihre Kinder abzuholen. Zwischen den Parteien kam es zu einer erregten Auseinandersetzung. Zeugen des Vorfalles bekunden, daß die Mutter der armen Kinder von den Gutsbesizersheuleuten tätlich angegriffen und angespuckt worden sei. Bönnchen habe nur das 4jährige Mädchen hergegeben und in bezug auf Elsa gesagt, die Große bleibt hier und muß erst abarbeiten, was die Kleine gegessen hat! Die kranke Mutter mußte unverrichteter Sache heimkehren; erst im September konnten die Kinder mit Hilfe des Gemeindevorstandes den Zieheltern genommen werden. Ueber das Märtyrium der 8jährigen Elsa wird voraussichtlich die spätere Verhandlung gegen Frau J. Aufschluß geben. J. wurde seinerseits von der jetzigen Anklage freigesprochen. Einmal nahm das Gericht an, daß die Elsa Bod nicht „Ziehkind“ war, sondern zu J. in einem Dienstverhältnis stand. Andererseits konnte infolge des inzwischen eingetretenen Todes der Mutter der beiden Kinder über die Vorgänge, die zur Anklage wegen verletzter Nötigung geführt haben, keine genügende Klarheit geschaffen werden.

— Die Lose der 10. Weiskner Dombau-Geld-Lotterie sind wieder zur Ausgabe gelangt und bei den Kollektoren zu haben. Hauptgewinn im günstigsten Falle 75 000 M ohne Abzug. — Der Ausbau der Türme am Dom zu Meissen hat 1 035 000 M gekostet.

— S. Der verschollene Ballon „Luna“. Nach einer auswärtigen Meldung sollte in Norwegen das Aneroid-Barometer des vermischten Ballons „Luna“ gefunden worden sein. Wie uns vom Sächsischen Verein für Luftschiffahrt mitgeteilt wird, bestätigt sich diese Nachricht nicht, hingegen hat der genannte Verein eine Belohnung von 1000 M demjenigen zugesichert, der Nachrichten über den Verbleib des Ballons herbeischafft. Im Sächsischen Verein für Luftschiffahrt ist man jetzt der Ansicht, daß, falls der Führer der „Luna“ Leutnant Richter, überhaupt noch am Leben ist, wahrscheinlich vor Ende März keine Nachricht von ihm eintreffen kann. Man rechnet in aeronautischen Kreisen nur noch mit der einzigen Möglichkeit, daß der kühne Luftschiffer sich in einem Fischerdorf an der Grenze von Finnland und

Schweden befindet. Von dort aus eine Verbindung mit der Außenwelt herzustellen, sei in der Regel erst Ende März möglich. Ferner wird die Annahme, der alleinige Inhaber eines Ballons könne sich nicht einige Stunden Schlaf gönnen, als eine falsche bezeichnet. Gerade in dieser Jahreszeit, wo die Fahrtrichtung des Ballons lange nicht in so starkem Maße wie im Sommer durch Temperaturwechsel beeinflusst wird, sei er dazu imstande. Der Inhaber könne sich in einer Ecke des Korbes zum Schlafen niederkaufen, wobei er das Schleppeil um seinen linken Arm zu schlingen habe. Komme der Ballon zum Sinken, so gebe das Seil beim Aufstoßen auf den Erdboden dem Schlafenden einen solchen Ruck, daß er aufwache und — da das Seil über 100 Meter lang sei — noch genügend Zeit habe, Ballast zu geben. — Leutnant Richter, der Führer des Ballons, trug sich schon seit Wochen mit dem Gedanken, den vom schweizerischen Obersten Schaed im vergangenen Jahre aufgestellten 80stündigen Rekord zu drücken. Nachdem es auch einem Dresdener Luftschiffer, dem Kaufmann Korn, gelungen war, sich annähernd 80 Stunden in einem mit Wasserstoffgas gefüllten Ballon in der Luft zu halten, entschloß sich Leutnant Richter, noch im alten Jahre den 80stündigen Rekord zu schlagen. Mit zwei als erfahrene Luftschiffer bekannten Dresdener Begleitern wollte er die Rekordfahrt mit der „Luna“ antreten. Von verschiedenen Seiten wurde Leutnant Richter auf das Bedenkliche einer solchen Luftreise in der jetzigen Jahreszeit aufmerksam gemacht und auch in Offizierskreisen riet man ihm von einem solch gewagten Unternehmen ab. Und selbst die betagten Eltern widersetzten sich dem Plane des Sohnes und baten ihn dringend, von der gefährlichen Luftreise abzusehen. Leutnant Richter ließ sich aber nicht überzeugen und so trat er am 18. Dezember, ohne von seinen Eltern Abschied genommen zu haben, die Fahrt an. Ein günstiges Geschick hat seine in Aussicht genommenen beiden Begleiter vor dem Untergang bewahrt, denn diese nahmen sich die ihnen von allen Seiten zuteil gewordenen Warnungen zu Herzen und verzichteten noch im letzten Augenblick auf die Rekordreise. Man kann wohl behaupten, daß Leutnant Richter ein Opfer der Rekordsucht geworden ist, denn eine gewöhnliche Luftreise würde ihn nicht in Gefahr gebracht haben.

— Die Gradeschen Flugversuche in Dresden verschoben. Die für den 5. und 6. Januar in Aussicht genommenen Flugversuche des Ingenieurs Hans Grade auf der Pferderennbahn in Seidnitz sind, wie schon berichtet, bis auf weiteres verschoben worden. Grade erlitt auf seinem Übungsfeld in der Nähe von Berlin mit seinem Flugapparat kurz vor dessen Versand nach Dresden beim Nehmen einer scharfen Kurbe dadurch einen schweren Defekt, daß der linke Flügel der Maschine auf die Erde stieß und erheblich beschädigt wurde. Die Vorführungen in Dresden sind deshalb erst für das spätere Frühjahr in Aussicht genommen worden, da Grade nach der Reparatur seines Apparats sich mit diesem an einem Flugwettbewerb in Kairo beteiligen will. Der Hausdichter der „Dr. Nachr.“ äußert sich dazu folgendermaßen:

Gespannt im höchsten Grade
War Dresden auf Herrn Grade;
Zu seh'n war man erpicht,
Ob krumm er flög, ob grade,
Nun aber fliegt — 's ist schade —
Der Grade grade nicht.

B. Frankenthal, 5. Januar. Im Jahre 1909 wurden im hiesigen Ort 47 Kinder geboren (+ 10 gegen 1908), 22 Knaben und 25 Mädchen. Darunter waren 4 uneheliche; 6 Kinder wurden durch Eheschließung der Eltern legitimiert. Konfirmiert wurden Ostern 1909: 40 Kinder (+ 10), 26 Knaben und 14 Mädchen. Aufgebote wurden 19 Paare, hier getraut 15 Paare. Verstorbene sind im ganzen 24 Personen (einschließlich 2 auswärtig Verstorbener, aber hier beerdigter Gemeindeglieder); das sind 10 weniger als 1908. Von den 24 waren 7 kleine Kinder (darunter 6 noch nicht 1 Jahr alt), 6 Ehemänner, 1 Ehefrau, 8 Witwen, 2 Wittwen. Es sind in diesem Jahre also auffallend viel Kleine vom Tod dahingerafft worden. Die Zahl der Kommunikanten betrug 1814 (+ 67), 581 Männer und 733 Frauen, das sind 93,8 Proz. der Gesamtbevölkerung. Die vorgeschriebenen landeskirchlichen Kollekten ergaben zusammen 64,70 M.; am Silvesterabend und am Neujahrstage wurden für den Kirchenheizungsfonds 20,10 M. eingesammelt. Bei Taufen und Trauungen wurden insgesamt 42,06 Mark eingelegt, von denen 20 M. an die Seidenmission abgeliefert worden sind, das übrige aber ebenfalls dem Kirchenheizungsfonds zugute kommen soll.

Reutitz, 5. Jan. In der Kirchgemeinde Reutitz am Hochwald sind im Jahre 1908 geboren: 208 Kinder, 8 weniger als 1906, nämlich 114 Söhne und 89 Töchter, darunter 26 uneheliche, 12 totgeborene und 3 bald nach der Geburt verstorbene und 1 mal Zwillinge. Es entfielen auf Niederreutitz 80, auf Oberreutitz 2. S. 72, Ringenhain 2. S. 18, Ringenhain 2. S. 12, Ringenhain 2. S. 21. 1809 waren es 125, 1709 78. — Getauft: 184 Kinder, 17 weniger als im Vorjahre, darunter 10 im Jahre 1908 geborene, 7 im Hause, 177 in der Kirche, 14 im Jahre 1909 geborene harren noch der Taufe. — Konfirmiert: 151, 2 weniger als 1908, nämlich 75 Söhne, 76 Töchter. 1809 waren 68 Katechumenen. — Getraut: 77 Paare, 24 mehr als Jahr zuvor, und zwar nach Klasse 1 11, Klasse 2 51, Klasse 3 15; 1809 zählte man 33 und 1709 22 Paare. — Gestorben: 181, 10 mehr als 1908, 65 männlichen, 66 weiblichen Geschlechts. Davon kommen auf Niederreutitz 44, Oberreutitz 2. S. 48, Oberreutitz 2. S. 11, Ringenhain 2. S. 18, Ringenhain 2. S. 15; 1809 starben 92, 1709 58. — Beerdigt: 140, nach Klasse 1 28, Klasse 2 10, Kl. 3 52, Kl. 4 7, Kl. 5 43. Darunter befinden sich 2 im Jahre 1908 und 8 auswärts Gestorbene, während ein hier Verstorbener nach auswärts zum Begräbnis übergeführt wurde. — Das heilige Abendmahl haben genossen: 3985, 206 weniger als 1908, 1673 männlichen und 2312 weiblichen Geschlechts, davon 217 im Hause. — Die 9 allgemeinen Landeskirchenkollekten brachten 237 M 50 S, 44 M 50 S mehr als 1908, durchschnittlich 26 M 39 S. — Die monatlichen Missionskollekten ergaben 181 M 32 S, bei den Missionsstunden wurden 21 M 56 S, in Einzelgaben 143 M 70 S, also in Summa: 346 M 58 S (26 M 16 S weniger als im Vorjahre) für das Liebeswerk an den Heiden gesendet. — Für die innere Mission opferte man 19 M 56 S (12 M 56 S mehr als 1908). — Zur kirchlichen Armenpflege wurden 188 M 28 S (6 M 22 S mehr als 1908) beigelegt. — Der Gotteskasten konnte mit 57 M 80 S unterstützt werden, das sind 10 M 30 S mehr als im Jahre zuvor und der Gustav Adolf-Verein mit 15 M (1 M 63 S mehr als 1908). — In die als Erlaß für den Klingelbeutel ausgestellten Büchsen wurden 256 M 28 S (28 M 34 S mehr als 1908) eingelegt und eine am Kirchweihfeste erstmalig veranstaltete Kollekte zur Beschaffung einer Kirchenheizung belief sich auf 42 M 12 S.

— Banzen, 5. Januar. (Von Stufe zu Stufe.) Zusammen mit einem nicht weniger als — 61 mal vorbestraften Landstreichler hatte am 11. Dezember vor. J. der 6 mal vorbestrafte 33jährige Techniker Karl Richard Reumann aus Rerzdorf bei Lauban, in Grünau, Reudnitz usw. gebettelt und war am 21. Dezember vom Schöffengericht Ostrik zu 8 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt worden. Reumann ist der Sohn eines Beamten in Görlitz und war durch Ungunst der Verhältnisse heruntergekommen, hatte sich aber fortgesetzt um Arbeit bemüht, wie er nachweisen konnte. Sein Rechtsmittel hatte daher Erfolg; die Ueberweisung wurde ihm abgenommen.

— Banzen, 5. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vorgestern auf der Kleinwiesacker Staatsstraße. Der bei der hiesigen Posthalterei beschäftigte Kutsher Baier fiel — wahrscheinlich beim Anziehen des Schleifzeuges — vom Wagen und kam vor die Räder zu liegen, die ihm über den Unterleib gingen. Baier wurde schwer verletzt und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — Dammrutsch. Unter dem den Uferweg überspannenden vierten Bogen der Spreetalbrücke ist ein großes Stück des genannten Damms ins Rutschen gekommen, wodurch etwa 10 Quadratmeter Mauerwerk zerstört wurden. Die Ursache ist in der fortgesetzt nassen Witterung zu suchen. — Ein nationalliberaler Verein für den dritten sächsischen Reichstagswahlkreis ist hier gegründet worden.

— Zittau, 5. Januar. Hat der Stadtrat im Innern eines Bahnhofsgebäudes Hausrecht? Vor der 2. Strafkammer des Baugener Landgerichts als Berufungsinstanz wurde gegen drei Hausdiener aus Zittau wegen Uebertretung einer Verfügung des Zittauer Stadtrats vom 18. Jan. 1893 verhandelt. Das Schöffengericht Zittau hatte die Beschuldigten am 23. Juni v. J. freigesprochen, die Staatsanwaltschaft aber hatte Berufung eingelegt. Die besagte Verfügung ordnet an, daß Hausdiener, Dienstmänner, überhaupt alle die Personen, die den ankommenden Reisenden ihre Dienste anbieten, sich auf dem Bahnhof Zittau auf dem Vorplatz vor dem Bahnhofsgebäude aufzustellen haben und sich nicht in das Innere drängen dürfen. Ausnahmen

können vom Fall zu Fall vom hiesigen Eisenbahnbeamten gestattet werden. Der Hausdiener Diez hatte nun die 3 Hausdiener angezeigt, sie hätten sich am Abend des 11. Januar 1909 verbotswidrig im Innern des Empfangsgebäudes aufgehalten. Die die Beweiserhebung ergeben hatte, hatten 2 der Hausdiener das Innere erst betreten, nachdem die Passagiere des eintreffenden Zuges von Reichenberg die Halle schon verlassen und sich vor Ankunft des nächsten Zuges wieder auf dem Vorplatz aufgestellt hatten. Der dritte Hausdiener dagegen hatte das Gepäck eines Reisenden besorgt und den Gepäckschein dann an den Passagier im Wartesaal abgeliefert. Der Verteidiger machte geltend, die stadträtliche Verfügung bestehe zu Unrecht. Im Innern des Bahnhofsgebäudes habe der Stadtrat kein Hausrecht, sondern die Staatsbahnbahnbeförderung. Die Hausdiener seien nicht als dienst anbietende Personen, sondern als Hilfspersonen der Hotelbesitzer zu betrachten. Die 2. Strafkammer verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft mit folgender Begründung: Keinem Zweifel unterliege es, daß die stadträtliche Verfügung rechtmäßig sei und die Hausdiener schuldhaft zu bestrafen waren, wenn sie sich im Bahnhofsgebäude aufgehalten hätten, um ihre Dienste anzubieten. In der Zwischenzeit jedoch zwischen dem Zeitpunkt, an dem Passagiere eines Zuges die Halle verlassen hätten, bis zur Ankunft des nächsten Zuges sei den Hausdienern der Aufenthalt im Bahnhofsgebäude nicht verboten.

— Zittau, 5. Jan. Eine erge Enttäuschung mußten alle Freunde der heiteren Muse erleben, die am Neujahrstage im nahen Reichenau der Aufführung der Operette „Die geschiedene Frau“ beizuwohnen gedachten. Man brauchte kein besonderer Prophet zu sein, um für diese Aufführung ein volles Haus vorauszusagen. Da traf, nachdem alle Vorbereitungen soweit geregelt waren, wie der Blitz aus heiterem Himmel bei dem Wirt des Schützenhauses das — Verbot der Aufführung ein. Der Grund hierfür war, daß die betreffende österreichische Theatergesellschaft nicht die Berechtigung besaß, in Sachsen Aufführungen zu veranstalten.

— Zittau. (Seltsames Mißgeschick.) In seiner Wohnung hier stürzte am Morgen des Neujahrstages der circa 40jährige Arbeiter Eduard Hennig. Er stolperte über den Stubenläufer und schlug mit dem Kopf an die eiserne Ofenbank derart, daß er eine mehr als fünf Zentimeter lange klaffende und heftig blutende Wunde über dem linken Auge davontrug. (Blinder Eifer.) Einem hiesigen Kollkutscher, der seine Pferde zu außerordentlich beschleunigter Gangart antrieb, stürzte infolge des zu schnellen Fahrens ein mit Sauerkraut gefülltes Faß mit solcher Wucht vom Wagen, daß es zerbrach und seinen kostbaren Inhalt auf das Straßenpflaster verstreute.

— Zittau. In den ersten neun Monaten seit der Eröffnung des hiesigen Krematoriums fanden hier 89 Einäscherungen statt. Aus dem Finanzabschluß ist eine 4prozentige Verzinsung des Anlagekapitals ersichtlich. Das Krematorium hatte seinerzeit rund 110 000 M. gekostet; dem Dauplat und 50 000 M. hatte die Stadt dem Verein zinslos überlassen. — Infolge unvorsichtiger Behandlung eines sogenannten Blütchens hat der hiesige 40jährige Kaufmann Albert Sauer, Vater von vier Kindern, seinen Tod gefunden. Der Mann trakte ein Blütchen an seinem Galle mit dem Fingernagel auf, wobei Säure in die Wunde gekommen sein muß. Innerhalb von vier Tagen war der Mann infolge Blutvergiftung eine Leiche. — Als Hauptschöffe für das jetzt begonnene Jahr ist der Rusterzechner Birckholz, der sich schon seit vielen Jahren in der hiesigen sozialdemokratischen Bewegung betätigt, aufgestellt worden.

— Dresden, 5. Januar. Dem Räte der Stadt Dresden ist die schwimmende Ballonhalle bei Rangell für das im Jahre 1911 anlässlich der Internationalen Hygiene-Ausstellung angemeldete Zeppelinische Luftschiff zum Kauf angeboten worden. Die Stadtverordneten werden sich demnächst mit dem Angebot beschäftigen.

— Dresden, 5. Januar. Bakrika im Hackfleisch. Ein interessanter Nahrungsmittelfälschungsprozess beschäftigte jetzt das Dresdener Landgericht. Der Besitzer des Königs-Automaten-Restaurants auf der Prager Straße in Dresden, der Hotelier Fritz Georg Gebner, bietet in seinen Lokaltäten die bekannten Hackfleischbrötchen für 10 S feil. Der Direktor der chemischen Untersuchungsanstalt der Stadt Dresden, Dr. Seythien, untersog nun diese mit rosigem Hackfleisch belegten Brötchen einer chemischen Untersuchung und stellte fest, daß das Hack-

... mit Wasser vermischt und die Ware somit in ihrem Werte vermindert worden war. Der Nahrungsmittelminister stellte ferner fest, daß die schöne rote Farbe des Fleisches nicht auf natürlichem Wege, sondern durch Verwendung des Paprika erzeugt worden war. Nur zum Zwecke des Färbens von Fleisch werde Paprika in dieser Form in den Handel gebracht. Als Gewürz könne es nicht angesprochen werden. Paprika sei lediglich ein Farbstoff, und es sei in Fleischkreisen keineswegs üblich, Paprika zum Würzen von Hackfleisch zu verwenden. Die Verwendung von Paprika sei infolgedessen nach dem Nahrungsmittelgesetz verboten. Außer dem Besitzer des Königsautomaten-Restaurants war auch der dort beschäftigte Koch Gary Albert Fleischer wegen Nahrungsmittelfälschung angeklagt. Dieser entschuldigte sich damit, daß ihm befohlen worden sei, Paprika zum Würzen des Hackfleisches zu verwenden, während der Besitzer geltend machte, daß es ihm völlig unbekannt gewesen sei, daß der allgemein als Gewürz bekannte Paprika auch als Farbstoff angesehen würde, anderenfalls hätte er die Verwendung von Paprika sofort untersagt. Das Gericht erachtete die Unwissenheit der Angeklagten als Milderungsgrund und verurteilte sie zu je 40 M Geldstrafe. Ferner wurde die Einziehung des Farbstoffes verfügt.

Chemnitz. (Eine Silberfeier in den Lüften.) In der Silvester-Nacht um 10 Uhr 16 Minuten stieg der Ballon „Chemnitz“ des Chemnitzer Vereins für Luftschiffahrt zu einer prächtigen Nachtfahrt aus, an der drei Chemnitzer Herren beteiligt waren. Der Ballon, der langsame Fahrt hatte — die Geschwindigkeit betrug nicht mehr als 25 Kilometer — fuhr zunächst nach Dresden. Die Fahrt war herrlich, die Nacht sternenklar. Als man die Residenz passierte, drang eben das frohe Geläut der Silvesterlöden aus der Tiefe heraus. Von Dresden aus wandte sich der Ballon östlich nach Bautzen, dann drehte sich der Wind vollständig und der Ballon segelte genau nach Norden gegen das Oderaual zu. Der Oberstrom wurde mehrmals überquert. Bei Tagesanbruch überlag der Ballon Frankfurt a. O., nachmittags 2 Uhr 35 Minuten landete er bei Buchholz auf dem rechten Odufer, südlich von Altdamm. Die Landung ging glatt von statten.

Leipzig. Der Rektor unter den Leipziger Universitätsprofessoren, der erste Professor der Theologie und Domherr des Hochstifts Meißen, Herr Geh. Kirchenrat D. Dr. Rudolph Hofmann, feierte am Montag seinen 85. Geburtstag. 1907 konnte er das 60jährige Jubiläum als Doktor philosophiae begehen. — In der Silvesternacht wurde hier ein 15 Jahre alter Laufbursche durch einen Messerstich in den Rücken schwer verletzt. Weiter wurde ein polnischer Arbeiter verletzt aufgefunden. Die Verletzungen sind ihm seiner Angabe nach von Landstleuten zugefügt worden. — Einem recht dummen Streich leisteten sich am Montag in einer hiesigen größeren Fabrik des Ostens einige Arbeiterinnen. Sie gaben einer 16 Jahre alten Mitarbeiterin ein größeres Quantum Viktor — etwa 1 Flasche — zu trinken. Das Mädchen, welches hierauf das Bewußtsein verlor und bei dem sich Zeichen von Herzschwäche einstellten, mußte nach dem Stadtkrankenhaus gebracht werden.

Frankenberg. Kommerzienrat Artur Schied, der ununterbrochen 25 Jahre lang dem Ratkollegium als Mitglied angehört, wurde in dankbarer Würdigung seiner Verdienste von den städtischen Kollegien einstimmig zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt. Kommerzienrat Schied hat sich auch um die nationalliberale Partei verdient gemacht, als Landtagsabgeordneter war er der Führer der nationalliberalen Fraktion.

Seyers. Sturmshaden. Wie sehr der Sturm, verbunden mit heftigem Schneefall, im Spätherbst 1906 im hiesigen Wald gehaust hat, geht unter anderem daraus hervor, daß jetzt noch 35000 Stüd Stangen bei der hiesigen Forstverwaltung zum Verkauf bereit liegen.

Sächsischer Lehrerverein.

Dresden, 8. Januar. 60 Jahre besteht der Sächs. Lehrerverein; zu der diesjährigen Jubelversammlung haben sich 352 Vertreter eingefunden. Zum 25jähr. Jubiläum hatte der Verein noch nicht 3000 Mitglieder, am Ende des letzten Geschäftsjahres (Sept. 1909) besitzt er über 14000. Die Versammlung wird vom Vorsitzenden, Herrn Oberlehrer Teuschle-Dresden, vom Vertreter des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Lehrervereins, Herrn Rektor Söhne-Berlin, der hervorhebt, daß er zu der Versammlung abgeordnet worden ist, weil sie besondere Wichtigkeit

besitzt (Religionsunterricht, Schulleitungsfrage, neues Schulgesetz und Personalveränderungen), und vom Vorsitzenden des Dresdener Lehrervereins, Herrn Lehrer Meisberg, begrüßt.

Der Vorsitzende weist die Verdächtigungen und Vorwürfe zurück, die seit der letzten Hauptversammlung in Sachen der Zwickauer Thesen erhoben worden sind. Der Vorstand beabsichtigt, die Schriftstücke, die in Sachen der Reform des Religionsunterrichts erschienen sind, zu sammeln, um sie später zur Kennzeichnung der Art des Kampfes veröffentlichten zu können. Zu danken ist den hochangesehenen Herren, besonders aus den Kreisen der Wissenschaft, die eine bedeutungsvolle Rundgebung für die Zwickauer Sätze veranlaßt haben. Von anderer Seite (ev.-luth. Schulverein, Pastor Rietschel) sind zum Teil auf Grund von nicht einwandfreien Unterlagen Urteile abgegeben worden. Sachlich will sich der Vorstand mit den Flugschriften des evang. Schulvereins und den Aufsätzen des Herrn Pastor Rietschel in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ nicht auseinandersetzen, weil er die Frage als eine pädagogische, nicht als eine theologische ansieht. Er weist nur zurück, was Herr Pastor Rietschel Unrichtiges über das Verhältnis des Vorstands zum Leipziger Lehrerverein behauptet hat. Es ist nicht wahr, daß der Leipziger Lehrerverein auf den Vorstand einen Druck ausgeübt habe und daß der Vorstand dieses Vereins wegen seiner Meinung geändert habe. Abwesend vom Leipziger Lehrerverein, der die konfessionslose Schule fordert, vertritt der Vorstand des Sächs. Lehrervereins die Simultanschule, die gemeinsame Schule für beide Konfessionen, aber mit getrenntem Religionsunterricht. Auch in unseren jetzigen konfessionellen Schulen kann unser Ideal des Religionsunterrichts nach des Vorstands Meinung verwirklicht werden. Der Vorstand weist darum energisch die Vorwürfe Rietschels zurück.

Ueber die Frage, ob konfessionslos oder simultan, erhebt sich eine eingehende, gründliche Diskussion. Lehrer Beyer-Leipzig tritt für die konfessionslose Schule ein; der Staat läßt jede Form des Glaubens zu, da er Glaubens- und Gewissensfreiheit garantiert, und müßte deshalb die konfessionslose Schule aus diesen Gründen begrüßen. Lehrer Bieweg-Tolkewitz ist dagegen, weil die Konsequenz wäre, daß dann neben dem konfessionslosen Unterricht ein streng konfessioneller eingerichtet werden würde; es sei zwar ein Ruhm, ein Ideal zu erstreben, aber noch größer sei der Ruhm, zur rechten Zeit auch verzichten zu können. In demselben Sinne sprechen noch zahlreiche Vertreter neben Lehrer Arnold-Birna und Direktor Arnold-Chemnitz. Seminaroberlehrer Dr. Mehl geht auf den Sinn des Wortes „evangelisch“ ein, und behauptet, daß die Auffassung Beyers echt evangelisch sei; aber es erscheint ihm aussichtslos und nicht vorteilhaft, einen ausgesprochen nicht evangelischen Unterricht in einem fast durchaus evangelischen Lande durchzuführen. Er empfiehlt den Antrag des Vorstands.

Interessant waren die Ausführungen des katholischen Lehrers Adamed. Wenn noch von evangelischen Lehrern ein Geschichtsunterricht erteilt werde, wie ihn Herr Siemon-Robstädt in einer Musterlektion dargestellt hat, können Katholiken ihre Kinder solchen evangelischen Lehrern nicht überlassen. Aber es sei besser geworden. Als der Redner von Preußen nach Dresden kam, sei ihm die Intoleranz der hiesigen evangelischen Kinder aufgefallen (Beschimpfung der katholischen Kinder); aber es sei heute anders, wahrscheinlich, weil in den Schulen eine weniger verletzende Behandlung der katholischen Auffassung jetzt erfolgt. In Böttau besuchen 600 katholische Kinder eine evangelische Schule und sind nicht konfessionell beleidigt worden. Was in Böttau geschieht, müßte auch anderwärts möglich sein; Redner fürchtet darum die Simultanschule nicht so sehr wie mancher seiner Kollegen. Aus den Mißfallensbezeugungen während der Hinweise des Redners auf verletzende Äußerungen aus dem Munde evangelischer Lehrer ging deutlich hervor, wie viele Lehrer nicht aus ihrer evangelischen Auffassung herauskommen können, was ein folgender Redner feststellte. Dieser, Herr Siemann-Leipzig, trat deshalb für die konfessionslose Schule ein; er wünschte, daß man das Erreichbare nicht so sehr betone.

Im Schlußwort betont Herr Oberlehrer Teuschle, daß bei der Beratung über den Religionsunterricht in Zwickau nicht an den Religionsunterricht von Katholiken gedacht worden ist, sondern an den evangelischen Religionsunterricht (Luthers Katechismus).

Die Versammlung beschließt: „Wir erbliden nach wie vor in der konfessionslosen, allgemeinen Volksschule im Interesse der einheitlichen, natio-

nenal- Erziehung unseres Volkes die Grundpfeiler eines zukünftigen Aufbaues unseres gesamten Volksschulwesens. Da aber an eine Verwirklichung dieses Ideals gegenwärtig nicht zu denken ist, gilt es, auf Grund der Zwickauer Thesen einen pädagogischen evangelischen Unterricht in unseren Volksschulen zur Durchführung zu bringen.“

Der erste Satz wird einstimmig, der zweite mit Mehrheit angenommen.

Es tritt eine Pause ein, nach deren Ablauf die Vorschläge zu einem Religionslehrplan besprochen werden sollen.

B e r m i s c h t e s .

— Der neue Kriegshelm. Ueber den neuen Kriegshelm, der angeblich bei unserer Armee zur Einführung kommen soll, weiß eine Berliner Korrespondenz folgendes mitzuteilen: Der neue Kriegshelm unterscheidet sich von dem bisher getragenen in sehr wesentlichen Punkten, die besonders im Felde einen großen Vorteil gewähren werden. So ist z. B. eine sehr praktische Einrichtung getroffen worden, daß die beiden Schirme des Helms vorn und hinten aufgeklappt werden können. Die Infanterie feuert ausschließlich im Liegen. Die Schirme des alten Helms bilden sehr oft für Infanteristen, der sich in liegender Stellung beim Schießen befand, ein großes Hindernis. Teils stießen sie gegen das Gepäc des Soldaten, teils hemmten sie den freien Ausblick des schußbereiten Mannes. Die Helmspitze soll fortfallen. Alle Beschläge sind matt bronziert, um die Sonnenstrahlen nicht zurückzuwerfen. Der Helm ist aus grünem Stoff gefertigt. Er wird gegenwärtig einer Anzahl von Infanterie-Regimentern zum Ausprobieren überwiesen.

— Raumburg, 4. Januar. (Eisenbahnunfälle.) Die 1.58 Uhr und 9.55 Uhr in Raumburg eintreffenden Personenzüge der Unstrutbahn wurden bei der Station Niebzig dadurch in schwere Gefahr gebracht, daß unbekannte Täter eiserne Haspen und schwere Steine auf die Gleise legten. In beiden Fällen konnte das Zugpersonal die Gefahr rechtzeitig bemerken. Die Eisenbahndirektion Erfurt hat auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 300 Ml ausgelegt.

— Riesengebirgsverkehr. Aus Girschberg (Schles.) wird geschrieben: Im Riesengebirge herrschte am Neujahrstage und am Sonntag das schönste Winterwetter und infolgedessen ein sehr starker Verkehr. Man kann wohl sagen, daß im Winter das Gebirge noch nie so stark besucht war, wie diesmal zu Neujahr. Schon zu Silvester trafen sehr viele Wintersportlustige aus Breslau, Berlin, Görlitz und Sachsen hier ein und bestiegen das Gebirge. In allen Bauden wurde dann der Jahresanfang in der fröhlichsten Weise gefeiert. Am Neujahrstage wurde der Verkehr in den Bauden und Gebirgsdörfern noch viel lebhafter. In den Bauden und Lokalen der Gebirge herrschte eine Hölle, wie selten zu Zeiten des Hauptverkehrs. Die Schlittenbahnen waren durch den letzten großen Schneefall in vorzüglichem Zustand und wurden äußerst lebhaft benützt. Schlitten auf Schlitten sauste herab, und überall sah man Schneeschuhläufer und -läuferinnen. Auf den Dorfstrecken von Krummhübel, Brückenberg, Schreiberhau und Agnetendorf herrschte ein solches Gewimmel von auf- und abfahrenden Schlitten, daß es für den Fußgänger fast unmöglich war, durchzukommen.

— ngc. Vom Fürsten Bülow. Man schreibt der „N. G. C.“ von befreundeter Seite aus Rom: Fürst und Fürstin v. Bülow sind nun seit Anfang November in der Hauptstadt Italiens. Obwohl die Villa Malta von ihrem früheren Besitzer, dem russischen Grafen Leon Bobrinsky, vollständig eingerichtet war, hat die Fürstin Bülow es sich doch nicht nehmen lassen, ihr den Stempel der eigenen Individualität zu geben. Die Fürstin hat manche Veränderungen vorgenommen und sich namentlich einen besonderen Musiksaal geschaffen, wo sie die von ihr so geliebte Kunst pflegen wird. Für die große Bibliothek des Fürsten ist ein Teil der Partiererräume der Villa bestimmt worden. Natürlich wird die Villa Malta im übrigen ihren Charakter bewahren und im besonderen die herrliche Halle mit dem berühmten Marmoramin bleibt unverändert. Auch wird gewiß niemand an den von Paolo Besonese gemalten Fries rühren, der den großen Salon schmückt. Der Garten, in dem unter Orangen, Lorbeerhülsen und Bienen die beiden von Goethe und König Ludwig I. von Bayern gepflanzten Palmen stehen, wird gleichfalls bleiben, wie er ist, mit allen Reizen, die Goethe seinem Eckermann schilderte. Wenn übrigens immer von einer „Villa“ Malta die Rede ist, so darf nicht vergessen werden, daß „Villa“

Im italienischen Sprachgebrauch einen Sandfig mit Garten bezeichnet. Für deutschen Sprachgebrauch und deutsche Vorstellung ist die Villa Malta ein Palais. Fürst und Fürstin Bülow beziehen die Villa in Februar zu beziehen. Die dahin demohnen sie das nicht weit von der Villa gelegene Hotel Excelsior, wo sie eine größere Wohnung inne haben. Der Fürst und die Fürstin wurden bald nach ihrer Ankunft vom König und der Königin von Italien empfangen und hatten, wie bekannt, eine Audienz beim Papst. Der Fürst hat mit den ihm bekannten italienischen Staatsmännern Besuche ausgetauscht. Auch die Kardinalen Merry y Val und Rampolla hat Fürst Bülow aufgesucht. Fürst und Fürstin Bülow haben schon manche ihrer Freunde bei sich gesehen, deren sie in der deutschen Kolonie, in der italienischen Gesellschaft und im diplomatischen Korps so viele besitzen. Diese konnten feststellen, daß Fürst Bülow sich guter Gesundheit und voller Frische erfreut. Dafür spricht auch, daß er sich jeden Morgen zu Pferde in der Villa Vorhause oder auf der schönen Straße zeigt, die zum Ponte Molle und der Aqua Acetosa führt. Nachmittags unternimmt der Fürst, der ja ein ebenso eifriger Fußgänger wie Reiter ist, in Begleitung seiner Gemahlin längere Wanderungen durch die Stadt, die in allen Richtungen durchquert und besichtigt wird. — Es versteht sich wohl von selbst, daß ein so treuer und bewährter Patriot wie Fürst Bülow an den politischen Vorgängen der Heimat auch heute regen Anteil nimmt. Alle, die mit ihm in Berührung kamen, stimmen aber darin überein, daß er die heimischen Vorgänge in ruhiger, objektiver und unpersönlicher Weise beurteilt. Ein großer Leser widmet Fürst Bülow auch hier mehrere Stunden des Tages der Lektüre. Das fürliche Paar will bis in den Juni in Rom bleiben, um dann nach Norderney zu gehen.

— **Nette Vormunde.** Aus Petersburg meldet ein Telegramm: Die Vormunde des bekannten Moskauer Millionärs Morosoff, der unter Kuratel gestellt worden war, haben binnen wenigen Monaten die Millionen ihres Mündels durchgebracht. Die Entdeckung dieses Betrugs wird zu einem großen Skandalprozess führen. — Aus Genf, 4. Januar, wird gemeldet: Hier wurden 3 Russen aus Riga verhaftet, die nach Unterschlagungen in Höhe von zwei Millionen Mark aus Rußland flüchtig geworden sind. Man fand bei ihnen noch einen erheblichen Teil der defraudierten Summe. Sie werden auf Verlangen der russischen Regierung ausgeliefert werden.

— **Dr. Cool.** Aus New York wird gemeldet, daß gegen Dr. Cool die gerichtliche Strafverfolgung im Zuge ist.

— **Wildwest in New York.** Aus New York 4. Januar, wird telegraphiert: New York war gestern der Schauplatz eines echten Wildwest-Gewaltaktes. Das Drama spielte sich in der Nähe des Broadway ab. Während eines öffentlichen Balles in Lyric Hall drangen fünf bewaffnete Männer, die man für Mitglieder der berühmten Kelly-Bande hielt, in den Saal ein und fingen an, auf die tanzenden, anscheinend mit ihnen verfeindeten Mädchen zu schießen. Der ganze Saal war sofort in Aufruhr. In wilder Panik stürzte alles den Ausgängen zu. Die Rowdies haben gegen hundert Schüsse abgegeben. Als die Polizei auf dem Schauplatz erschien, fand sie den Ballsaal völlig verlassen und total in Trümmern. Zwei Mädchen wälzten sich in ihrem Blute, ein drittes war tödlich verwundet. Dieses Mädchen soll die Ursache des ganzen Streites gewesen sein. Die Täter waren verschwunden und die Polizei konnte bisher auch noch keinen von ihnen verhaften.

— **Eine Glanzleistung Japans.** Die Sorge vor der sogenannten japanischen Gefahr scheint neue Nahrung zu erhalten durch die Mitteilungen, die von der Ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie über die Erfolge Japans auf der Alaska-Pazifik-Ausstellung Seattle 1909 veröffentlicht werden. Die japanische Abteilung — heißt es im Bericht — ist in einem Gebäude untergebracht worden, das die Regierung in Tokio im Verein mit der Vereinigung japanischer Aussteller für 100 000 Dollar erbaute. Nicht nur Privatleute, auch die Behörden haben ausgestellt. Die von privater Seite ausgestellten Gegenstände sind Rohseide, Tee, Stidereien, seidene Gewebe, Porzellan- und Steingutwaren, Badmatten, Matten, Bambuswaren, Awabi-Muscheln, Pianos, Orgeln, Violinen, geschnitzte Sachen, Bronzewaren, Papierzeugnisse, Laternen, Sonnen- und Regenschirme, Haarbürsten, und sonstige Toilettegegenstände, Fächer, Taschentücher, Spiel-

zeug, Konserven, Drogen, Seiden (Japanische Seidenstoffe), getrocknete Fische, Gattischlaffen, Erdnüsse und Erdnußöl, Ingwer usw. Durch Photographien wird der Herstellungsprozess von Rohseide, die unter den Ausfuhrgegenständen Japans an erster Stelle steht, veranschaulicht. Aber nicht nur die Reichhaltigkeit der Ausstellung, auch ihre Bediegenheit und Mannigfaltigkeit sichern dem Land der aufgehenden Sonne die Palme unter den Ausstellern. Es ist zu bedauern, daß kein europäisches Land es der Mühe wert gehalten hat, mit Japan in einen ernsthaften Wettbewerb zu treten. Das Foreign Building, das Haus für fremdländische Aussteller, liegt verödet und Japan feiert Triumphe.

Die Tragödie von Meyerling.

Luise von Koburg über den Tod des Kronprinzen Rudolf.

Paris, 3. Januar.

Aus derselben Quelle, aus der dem „Matin“ neulich die Mitteilungen über das Eheleben der Prinzessin Luise zugegangen sind, enthält dieses Blatt heute folgende Enthüllungen über den Tod des Kronprinzen Rudolf in Meyerling.

„Prinzessin Luise hat ihre Wahl getroffen. Sie ist zu Mattschisch zurückgekehrt. Viele Leute werden ungünstig über sie urteilen, weil sie ihrer Liebe treu geblieben ist und nicht ihrer Eitelkeit nachgab. Anderen wird sie aber dadurch noch sympathischer werden, daß sie den Mann, der aus Liebe zu ihr so viel gelitten hat, nicht an der belgischen Grenze verließ. Prinzessin Luise verläßt Brüssel, ohne sich mit ihrer Schwester Stefanie versöhnt zu haben. Das ist erstaunlich. Wie ist es möglich, daß die, die an der Seite des Kronprinzen Rudolf beinahe Kaiserin von Oesterreich geworden wäre, sich nicht der Kindheitstage und der um sechs Jahre älteren Schwester erinnert, die bei der Lieblosigkeit der Eltern ihre wahre kleine Mama gewesen ist? Wie erinnert sie sich nicht der Nacht, wo sie stundenlang zwischen den zwei geschlossenen Türen, die von den Gemächern des Königs in die der Königin führten, angstvoll da stand, während die ältere Schwester Luise, ebenso geängstigt wie sie, neben ihr blieb, ihre Hand hielt und sie zu beruhigen suchte? Im Leben der beiden Schwestern haben sich noch ähnliche Augenblicke der Angst und Finsternis wiederholt, wo sie vor denselben verschlossenen Türen schluchzten. Warum fassen sie einander nicht wie ehedem an der Hand? Warum? Wäre es auch nur in Erinnerung an das Drama von Meyerling, das über ihr Leben entschied und dessen Grauen die eine in die Arme des Leutnants Mattschisch, die andere in die des Grafen Sanyah führte!

Die Gespenster des Walpurgisauftritts der Nacht von Meyerling verfolgten die Prinzessin Luise bis in ihr Zimmer im Narrenhause. Die Zeit ist gekommen, die Lügen zu zerstreuen, die nicht länger fromme Lügen sind. Und da die verwitwete und wiederverheiratete Schwester heute der geschiedenen und ohne Heim umherirrenden Schwester die Hand verweigert, will sie erzählen, welche gemeinsames Elend zwei unglückliche Frauen verbinden mußte. Der Schleier sei gelüftet, der einst die tragischen Geheimnisse ihres Herzens verhüllte.

Ganz Europa erinnert sich der Doppelgeschichte, die man nach dem Tode des Kronprinzen in Umlauf setzte. Die eine erzählt, der Don Juan sei von einem Forstwächter erschossen worden, dessen Frau er den Hof machte und der Mörder habe nicht gewußt wen er tötete; die andere zeigt zwei Liebende in der Haltung von Romeo und Julie auf dem Totenbett, die vereint freiwillig in den Tod gegangen waren. Man sagt nicht, ob das Mädchen sich selbst den Tod gegeben und der Mann sich geweigert hatte, sie zu überleben, oder ob er im voraus der Last seiner Krone müde gewesen und sie in Verzweiflung darüber war, daß diese Krone nie ihre Stirn würde umfassen können. Man sagt auch, hier habe ein kritisches Schicksal gewaltet: „Sie hätte entdeckt, daß sie Bruder und Schwester seien und die Verzweiflung über die ahnungslos begangene Blutschande habe sie niedergeschmettert. Die Wahrheit ist aber viel schatepearischer.“

Nun folgt eine neue Darstellung des Todes des Kronprinzen, die indessen nicht wesentlich von dem abweicht, was man bereits hier und da unter der Hand darüber erfahren hat. Das allenfalls einzig Neue, was der „Matin“ auf eigene Verantwortung anführt, ist, daß er behauptet, Kronprinz Rudolf von Oesterreich sei nicht von einem

...woben einem Wasserornament zum Opfer gefallen und einer seiner Mörder habe der Prinzessin Luise von Belgien, der vormaligen Prinzessin von Koburg, ganz besonders nahe gestanden. Der Kronprinz sei anlässlich einer Orgie im Schlosse Meyerling getötet worden. Eine Schlägerei sei entstanden, bei der schließlich dem Kronprinzen durch einen Hieb mit einem schweren Leuchter der Schädel eingeschlagen worden sei.

Drabtnachrichten und letzte Meldungen.

Wünchen, 5. Januar. Prinzessin Luise von Belgien ist nach Paris abgereist. Vom Ankauf eines Grundbesitzes in der Umgebung ist nichts bekannt geworden.

Wien, 5. Januar. Die chinesische Studienkommission ist gestern abend nach Berlin abgereist.

Brüssel, 5. Januar. In den Hochöfenwerken „Providence“ stürzte ein 45jähriger Arbeiter, Vater von 5 Kindern, der die Entleerung eines Stahlgießens zu überwachen hatte, infolge des Zusammenbruchs des gemauerten Schutzwalles in den mit 1000 Kilogramm wickelfähig flüssigen Stahls gefüllten Behälter. Die Metallmassen bedeckten ihn sofort.

Paris, 5. Januar. Zwei gestern verhaftete Soldaten Namens Graby und Michel haben eingestanden, Frau Gonin, deren verstümmelter Leichnam am Abend des 15. Dezember in der Nähe von Brunoy auf dem Eisenbahngleis gefunden wurde, ermordet und beraubt zu haben.

Paris, 5. Januar. Die Mörder der Frau Gonin, die Soldaten Michel und Graby, werden vor das Schwurgericht gestellt werden, da sie das Verbrechen während eines 24stündigen Umlaufes begangen haben. Der von der Familie Gonin auf die Entdeckung der Mörder ausgesetzte Preis von 25 000 Franken dürfte einem Koch zufallen, der in Melun gleichzeitig mit den beiden Soldaten in den Zug gestiegen war und dem Schreiber Ermordeten seinen Verdacht mitgeteilt hätte. Er wußte, daß Michel und Graby, mit denen er in derselben Kompanie gestanden hatte, sehr übel beleumundete Durschen waren. Die Mörder gestanden, daß sie gleich bei ihrer Abfahrt den Plan gefaßt hätten, einen ihrer Mitreisenden zu berauben, und sich zu diesem Zwecke aus ihrem Wagen 3. Klasse in einen Wagen 1. Klasse geschlichen hätten. Als sie Frau Gonin allein in ihrem Abteil in einer Ecke schlummernd erblickten, drangen sie ein, sperrten die Tür ab, zogen die Vorhänge zu und verlöschten das Licht. Frau Gonin erwachte und rief einen furchtbaren Schreie aus. Die beiden Soldaten stürzten sich auf sie, würgten sie und töteten sie mit Fuhrtritten. Sodann entrißen sie ihr die Handtasche, in der sich 5 Franken befanden. Während Michel sich vom Blute in der Toilette reinigte, warf Graby die Leiche auf das Gleis. Die Mörder gestanden, daß sie den Namen ihres Opfers erst aus den Zeitungen erfahren hätten. Die der Frau Gonin geraubten Ringe wurden in der Wohnung der Geliebten des Soldaten Michel gefunden.

Paris, 5. Januar. Mehrere Blätter nehmen den von den beiden Soldaten Michel und Graby verübten furchtbaren Mord zum Anlaß, um neuerdings nachdrücklich zu verlangen, daß die Armee von den Unruhen gekläubert werde. Das Rekrutierungs-gesetz müsse abgeändert werden, damit vorbestrafte Verbrecher nicht mehr der Armeedes Mutterlandes, sondern den afrikanischen Disziplinarkompagnien zugeteilt werden.

Bordeaux, 5. Januar. Der Abtifer Delagrangé ist mit seinem Kesselpflan abgestürzt und auf der Stelle getötet worden.

Rom, 5. Januar. Galli Bey ist gestern abend nach Konstantinopel abgereist.

Mailand, 5. Januar. Das Apenninen-dorf Scopolo ist durch einen gewaltigen, unaufhaltsam vorrückenden Berggrutsch in äußerste Gefahr gebracht worden. Die Erdmassen, die an der Basis 500 Meter breit sind, erreichten bereits die ersten Häuser der Ortschaft, die gänzlich geräumt werden mußten.

Madrid, 5. Januar. Eine in ganz Spanien veranstaltete Sammlung für die im marokkanischen Feldzug zu Schaden gekommenen Soldaten und die Familien der Gefallenen hat die Summe von 1 976 000 Pesetas erbracht.

Washington, 5. Januar. Präsident Taft hat seine Spezialbotschaft an den Kongress, betr. das Gesetz über den zwischenstaatlichen Handel, nochmals bis zur nächsten Woche verschoben. Dies ist eine Folge der gestrigen Besprechung Tafts mit dem Eisenbahnpräsidenten und wird als bedeutend angesehen.

Eine löbl. Junggesellen - Fraternität

ladet „Alle Freunde und Gönner“ zu dem am **6. Januar** im **Schützenhaus** stattfindenden

292. Haupt-Convant-Ball

ganz ergebenst ein.

Der Senior.

Beginn der Zeche $1\frac{1}{2}$ 3 Uhr.

Gasthaus Belmsdorf.

Donnerstag, den 6. Januar (Hohneujahr):

Auftreten d. Kunstmeisterschaftsfahrers M. Enzesberger.

Anfang 8 Uhr. — Eintritt 25 Pfg.

Es laden ergebenst ein **Max Enzesberger, R. Löhnert.**

Gasthof z. Erbgericht, Schönbrunn.

Donnerstag, den 6. Januar (Hohneujahr):

Karpfen - Schmaus.

Son nachm. 4 Uhr ab:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Hierzu ladet freundlichst ein

A. Schossig.

Gasthof Demik - Thumik.

Heute Donnerstag, zum Hohneujahr, konzertieren die brillanten

Flügel = Rüffers Leipziger Elite-Sänger.

Noch nie gehörtes, durchschlagendes, hochbezeugtes Programm, mit Bomben- und Riesenerfolg gastiert im Varietés „Deutsches Haus“, Dresden.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 50 Pfg.

Im Vorverkauf 40 Pf. bei Herrn Friseur Palmer und im Konzertlokal

Es ladet ergebenst ein

Meritz Knoch.

Deutsches Haus.

Bringen unseren guten kräftigen und billigen

Mittagstisch

in empfehlende Erinnerung, sowie jeden Dienstag:

Bratwurst mit Sauerkraut, jeden Sonnabend:

Schweinsknochen

mit Sauerkraut.

Einem zahlreichen Besuch entgegensehend

Hochachtungsvoll

Bal. Kleinert und Frau.

Son morgen an empfiehlt täglich

irische

Fastenbretzel, Schaumbretzel u.

Pfannkuchen

Nich. Kurze, Bäckerstr.,

Zul. Täubrichs Nachfolger.

Frachtbriefe

empfiehlt Friedrich May.

Ich habe mich in **Thyst (Sa.)** als

Tierarzt

niedergelassen.

Telephon Nr. 20.

A. Beeger.

Achtung! Schuhwaren!

Wegen Kauf eines Grundstückes werde ich Demitz verlassen und fühle mich veranlaßt, sämtliche Schuhwaren für den Einkaufspreis, verschiedene Artikel noch unter demselben, zu verkaufen. **Prächtige Arbeitstiefel 8,75 Mk.** Es bietet sich jedem eine nie wiederkehrende Gelegenheit, und bitte ich, von diesem Angebot gefl. Gebrauch zu machen, da der Verkauf nur bis **1. April** stattfindet.

Hochachtungsvoll

Otto Heinze, Demitz.

Ein ordentliches, williges Mädchen, welches Oitern die Schule verläßt, wird für den ganzen Tag als

Aufwartung

gesucht. Antritt 1. April.

Baunzer Straße 71, 1.

Stollensteuer

nimmt wieder an (bei 7 Stück guten Stollen pro Woche 25 Pfg.)

Moritz Etelmann, Bäckerstr., Ritters Nachf., gr. Töpferg. 3.

K. S. 103er Militärverein.

Sonnabend, den 8. Januar, $1\frac{1}{2}$ 9 Uhr:

Monats-Versammlung

mit anschließender Weihnachtsfeier im II. Saal d. Schützenhauses.

Die geehrten Kameraden werden gebeten, sich mit ihren lieben Angehörigen recht zahlreich zu beteiligen. Das andere besagt das Vergnügungsprogramm.

Der Gesamtverband.

Die männliche Jugend von Goldbach

wird gebeten, sich Sonnabend, den 8. Januar, abends 9 Uhr, zweck-einer

Fastnachtsbesprechung im Erbgericht zahlreich einzufinden. Mehrere Jugendfreunde.

Tanz - Unterricht.

Anmeldungen für meinen Kursus nehme ich bis Sonntag, d. 9. Januar, noch entgegen.

Hochachtungsvoll

Franz Hartmann, Tanzlehrer.

Erbgericht Barlau.

Donnerstag, den 6. Januar:



Karpfen - Schmaus.

Alle Freunde, Gönner und Bekannte ladet hierzu ergebenst ein

Julius Anorlich.

Restaurant Großharthau.

Donnerstag, den 6. Januar (Hohneujahr):



Bockbierfest.

H. Bockwürstchen.

Ergebenst ladet ein

Wilk. Lehmann.

Gasthof „zum Elephanten“, Rothnauslitz.

Sonntag, den 9. Januar:

Große Abend-Unterhaltung,

bestehend in Theater und Konzert, unter Mitwirkung des Jugend- und Turnvereins zu Demitz.

Nach diesem: Ball.

Entree 40 Pfg.

Vorverkauf 30 Pfg.

Hierzu ladet ergebenst ein

B. Schuster.

Restauration Jiedlitz.

Donnerstag, den 6. Januar (Hohneujahr):

GROSS. Bockbierfest

verbunden mit starkbes. Ballmusik.

Mittwoch Anstich eines ff. Stoffes.

H. Würstchen.

Nettisch gratis.

Hierzu laden freundlichst ein

Max Wannack u. Frau.

Masken-Garderobe I. Ranges.

Verleihung.

Anfertigung.

Größte Auswahl.

„Thespis“, fr. **Matth. Klomich, Telephon 3631.**

Dresden, Moritzstr. 1 b II, im Hause des Schwendke.

Katalog gratis und franko.

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Dörfelstraße. Hierzu eine 4seitige belletrist. Beilage.

Was ein Fisch aus Sicht bringt. Einem Fisch - beschleunigt im Winter - von Blide entsetzt. Meistente Arde, die schmackhaften, noch immer viel zu wenig genutzten Reichtums...